

QN

Schauzeuviertel

Informationen der steg Hamburg mbH
für die Sanierungsgebiete Altona-Altstadt S 4 (Eifflerstraße),
St. Pauli Nord S 2 (Schulterblatt) und St. Pauli S 6 (Rosenhofstraße)
Nummer 45/Juli 2007

steg

Gehweg-Gastro
in der
Susannenstraße

Die Institution:
Schlüssel Reese

INHALT:



Susannenstraße: Lösung für die Außen-Gastro

S. 3 - 5



Schlüssel Reese: „Wir bleiben am Schulterblatt!“

S. 6 - 7



Flora Park: Weltoffen und rücksichtsvoll?

S. 10 - 11

IMPRESSUM

Informationen für die Sanierungsgebiete Eifflerstraße, Schulterblatt und Rosenhofstraße

© Herausgegeben von der
steg Hamburg mbH,
Schulterblatt 26-36,
20357 Hamburg,
Telefon 43 13 93 0, Fax 43 13 93 10,
Internet <http://www.steg-hh.de>

Redaktion: Dr. Rüdiger Dohrendorf
Telefon 43 13 93 33
mail.ruediger.dohrendorf@steg-hh.de

Fotos: Rosa von der Beek, Julia Dettmer, Rüdiger Dohrendorf, Kilimanschanzo
Druck: Heinrich Siepmann, Hamburg

UNTER UNS:

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Broschüre möchten wir Sie, wie gewohnt, ausführlich über Planungen, Projekte und sonstige Neuigkeiten informieren.

Ein sehr kontrovers diskutiertes Thema wird zu Beginn des Heftes ausführlich dargestellt: die Situation in der Susannenstraße. Hier schlagen die Wogen sehr hoch. In den letzten Monaten ist viel passiert. Wir halten sie mit dieser Broschüre auf dem Laufenden.

Auf den übrigen Seiten erwarten Sie weitere aktuelle Artikel, so beispielsweise zum Flora Park oder zu Schlüssel Reese.

Wenn Sie immer auf dem Laufenden sein wollen, was in Ihrem Sanierungsgebiet Thema ist, laden wir Sie herzlich zu den regelmäßig stattfindenden Sitzungen der beiden Sanierungsbeiräte Schulterblatt/Rosenhofstraße und Eifflerstraße ein. Kommen Sie gerne vorbei.

Der Sanierungsbeirat Schulterblatt/Rosenhofstraße trifft sich jeden letzten Montag im Monat. Die nächste Sitzung findet am 27. August um 19.00 Uhr im JesusCenter, im Schulterblatt 63, statt.

Der Sanierungsbeirat Eifflerstraße trifft sich jeden 2. Mittwoch im Monat. Die nächste Sitzung findet am 8. August um 19.00 Uhr bei Aizan, Juliusstraße 33, statt.

Die Termine der Sanierungsbeiräte sowie weitere Informationen können Sie auch auf unserer Internetseite nachlesen unter www.steg-hamburg.de.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und einen schönen Sommer!

Julia Dettmer

Julia Dettmer

Barbara Kayser

Barbara Kayser

Titelfoto: Auf dem Trottoir der Susannenstraße ist es eng, zumal wenn es das Wetter erlaubt, auch draußen zu sitzen.

Susannenstraße, auf ein Neues

Die Diskussionen über die Entwicklung der Gastronomie haben in den letzten Monaten, gar Jahren sehr die Gemüter bewegt. Die Belastung der Bewohnerinnen und Bewohner durch die große Anzahl von Kneipen, Bars und Restaurants, die zahlreichen Pistengängerinnen und Pistengänger und die damit verbundenen Auswirkungen der Gastronomiemeilen auf die Wohn- und Lebensqualität waren auch ein ständiges Thema im Sanierungsbeirat.

Das schöne Wetter im letzten Jahr und die langen lauen Abende haben den Einen oder die Andere um ruhige Stunden in der eigenen Wohnung gebracht.

Nach unzähligen Beschwerden und langen Diskussionen im Sanierungsbeirat *Schulterblatt/Rosenhofstraße* über die Situation in der Susannenstraße hat der Sanierungsbeirat im Oktober letzten Jahres mehrheitlich folgende Beiratsempfehlung verabschiedet: „Die Gehwege beiderseits der Susannenstraße im Schanzenviertel, die maximal 3 m breit sind, werden seit ca. 2-3 Jahren außerordentlich intensiv durch Sondernutzungen (Gastronomie, Auslagen, Stellschilder) genutzt, insbesondere in der Sommersaison. Sie sind dafür jedoch nur bedingt geeignet, da im Durchschnitt nur maximal 2m der Ge-

sambreite mit Gehwegplatten belegt sind. Die übrige Breite weist ein teilweise stark abschüssiges und nicht für alle NutzerInnen geeignetes Kleinsteinpflaster (glatt mit breiten Zwischenräumen, nicht bzw. schlecht befahrbar) auf, so dass sie nur bedingt zur Gehwegfläche gerechnet werden kann. Zumal sich in diesem Bereich auch zahlreiche Einbauten (Verkehrsschilder, Laternenpfähle) befinden.

die zuständigen Ausschüsse der Bezirksversammlung weitergeleitet, die sich der Empfehlung des Sanierungsbeirates angeschlossen haben. Die zuständigen Fachämter des Bezirksamtes Hamburg-Mitte wurden informiert und aufgefordert, entsprechend zu verfahren, d.h. für 2007 keine Sondernutzungserlaubnisse in der Susannenstraße zu erteilen.

Nachdem die Gastronomen



Daher empfiehlt der Sanierungsbeirat, dass die zuständigen Stellen des Bezirksamtes Hamburg-Mitte im Jahr 2007 keine Sondernutzungserlaubnisse für die gesamte Susannenstraße mehr erteilen.“

Die Bezirksverwaltung Hamburg-Mitte hatte sich der Empfehlung des Sanierungsbeirates angeschlossen und die Empfehlung an

vom Bezirksamt über den Beschluss informiert waren, haben sie sich erstmalig an den Sanierungsbeirat gewandt, um ins Gespräch zu kommen und um eine zweite Chance zu bitten. Dem Wunsch des Sanierungsbeirates, ein Konzept vorzulegen, wie sich die Gastronomen ein vernünftiges Miteinander vorstellen, das auch



die Belange der Anwohnerinnen und Anwohner berücksichtigt, wurde aus Sicht des Sanierungsbeirates nur unzureichend nachgekommen.

Im Frühjahr dieses Jahres haben die Gastronomen einen Rechtsanwalt beauftragt, ihre Interessen zu vertreten und sich an den Hotel- und Gaststättenverband gewandt.

Im April dieses Jahres hat sich Wirtschaftsminister Gunnar Uldall der Thematik angenommen und sich als Vermittler angeboten. Daraufhin hat sich der Senator am 26.4.07 mit Gastronomen vor Ort in der Susannenstraße getroffen.

Am 27.4.07, also einen Tag später, fand zum Thema 'Außengastronomie in der Susannenstraße, ein Gespräch in der Behörde für Wirtschaft und Arbeit (BWA) statt, an dem neben den Gastronomen, dem Hotel- und Gaststättenverband auch die Vorsitzenden der im Bezirk Hamburg-Mitte zuständigen politischen Ausschüsse sowie der Bezirksamtsleiter Markus Schreiber und die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt teilgenommen haben. Es wurden zwei Vorschläge – für eine kurzfristige und eine langfristige Lö-

sung – unterbreitet. Die langfristige Lösung sieht vor, ein Planungskonzept zu erarbeiten. Die ansässigen Gastronomen haben in Aussicht gestellt, sich an den Kosten zur Beseitigung des Kleinsteinpflasters mit dem Ziel, den Gehweg zu verbreitern, finanziell angemessen zu beteiligen. Die BWA sagte zu, ihrerseits 4.000 Euro zuzuschießen.

Bezirksamtsleiter Schreiber hatte sich am 27.4.07 dafür eingesetzt, die Außengastronomie in der Susannenstraße auf der Sitzung des Sanierungsbeirates am

7.5.07 zu thematisieren, mit dem Ziel, den Sanierungsbeirat über den aktuellen Sachstand zu informieren und gemeinsam mit dem Sanierungsbeirat das weitere Verfahren zu erörtern.

Auf der Sitzung des Sanierungsbeirates am 7.5.07, an der auch Bezirksamtsleiter Schreiber teilnahm, wurden die auf dem Termin in der BWA erarbeiteten Vorschläge für eine kurzfristige und eine langfristige Lösung unterbreitet. Der Vorschlag, unter welchen Bedingungen kurzfristig Sondernutzungen in der Susannenstraße wieder ermöglicht werden können, wurde im Sanierungsbeirat ausführlich diskutiert und modifiziert. Auf der Sitzung haben die anwesenden Gastronomen öffentlich zugesagt, auf eigene Kosten Müllbehälter aufzustellen und mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte eine schriftliche Vereinbarung abzuschließen, die zu folgenden Themen Aussagen trifft: Verbesserung der Müllsituation, Verminderung der Lärmemission, Freihaltung des öffentlichen Raumes sowie Verbesserung der Kommunikation, d.h. jeder Gastronom soll dazu verpflichtet werden, die Telefonnummer eines verbindlichen Ansprechpartners ins Fenster zu





hängen, so dass Beschwerden direkt zum Betreiber weitergeleitet werden können. Der Sanierungsbeirat hat sich unter diesen Voraussetzungen mehrheitlich für folgende **kurzfristige Lösungen** ausgesprochen:

1. In der Susannenstraße wird die Fläche markiert, die für Sondernutzungen freigegeben wird. Diese Markierung soll sicherstellen, dass ein 1,50 m breiter Gehweg für die Fußgänger/innen freigehalten wird.

2. Analog zur Vereinbarung, die 2003 mit den Gastronomen am Schulterblattplatz geschlossen wurde, werden die einzelnen Gastronomen eine schriftliche Vereinbarung mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte abschließen.

3. Bei Verstoß gegen die Auflagen droht der Entzug der Sondernutzungserlaubnis.

Kurz nach der Maisitzung des Sanierungsbeirates erfolgte dann die Markierung der Flächen in der Susannenstraße, auf denen die Sondernutzungen genehmigt wurden. Nachdem die Gastronomen die Vereinbarungen unterzeichnet hatten, wurden ihnen die Genehmigungen erteilt.

Als **langfristige Lösung** wurde die Erarbeitung eines Pla-

nungskonzeptes zur Optimierung der Nutzungen in der Susannenstraße zur Diskussion gestellt. Hierfür sollte eine Projektgruppe gebildet werden, in der sowohl die zuständigen Behörden als auch der Sanierungsbeirat vertreten sein sollten. Der Sanierungsbeirates hat daraufhin einen Änderungsvorschlag zur Besetzung der Arbeitsgruppe eingebracht, der befolgt wurde und nun folgende Zusammensetzung hat: je ein Vertreter des Bezirksamtes Hamburg-Mitte, der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, der Behörde für Wirtschaft und Arbeit, des Hotel- und Gaststättenverbandes, der Gastronomen (insgesamt 5 Vertreter) sowie fünf Vertretern des Sanierungsbeirates. Die Vertreter der in der

Bezirksversammlung vertretenen Fraktionen nehmen beratend, d.h. ohne Stimmrecht teil. Schon am 11. Juni hat sich die neue Projektgruppe zur Susannenstraße erstmalig getroffen und vier verschiedene Varianten erarbeitet. Diese vier Varianten wurden auf der Sitzung des Sanierungsbeirates am 25. Juni öffentlich vorgestellt und erörtert. Nach einer ausführlichen Diskussion beschloss der Sanierungsbeirat, kein Votum über die vier Varianten abzugeben. Stattdessen bat er das Bezirksamt Hamburg-Mitte um die Bereitstellung weiterer Daten, die aus seiner Sicht für die Entscheidung über die vier Varianten notwendig sind. Bis zur nächsten Sitzung des Sanierungsbeirates am 27. August werden diese Daten voraussichtlich vorliegen. Der Beirat wird sich nach der Sommerpause also weiterhin mit dem Thema befassen. Fortsetzung folgt...

Barbara Kayser ✍



Die dezente gelbe Markierung ist das Maß aller Dinge.



„Wir bleiben auf jeden Fall am Schulterblatt!“

Schlüssel Reese gehört zum Schulterblatt wie das Café Stenzel. Michael Reese hat uns ein wenig über die Firmengeschichte berichtet und erzählt, wie er die Schanze sieht.

Jetzt im Sommer versteckt sich der sonst auffällig gelbe Firmenschriftzug samt großem Schlüssel ein wenig hinter den grünen Bäumen. Aber hier am Schulterblatt weiß sowieso jeder, wo der „Schlüssel Reese“ zu finden ist. Denn Reese ist inzwischen eine Institution in der Schanze.

Geschäftsführer Michael Reese lacht: „Das freut uns natürlich. Schließlich sind wir ja schon seit Ende der 60er Jahre hier im Schulterblatt 79!“ Die Firmengeschichte aber ist schon viel älter. Sie reicht bis in das Jahr 1921 zurück, als Michael Reeses Uropa in Lübeck

das Stammhaus gegründet hat. „Es war ein traditionelles Eisenwaren-Geschäft, in dem man sämtliche Haushaltswaren und Öfen kaufen konnte, aber auch damals schon Schlüssel. Der Laden hat rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest am 17. Dezember 1921 Einweihung gefeiert!“ In Richtung Hamburg ging es eine Generation später, als Michael Reeses Opa heiratete und nach Hamburg zog. Zunächst wurde eine Zweigstelle in der Rosenhofstraße eingerichtet. „Die war noch im Keller untergebracht. Aber die Geschäfte entwickelten sich gut, so dass mein Opa dann den Laden hier im Schulterblatt 79 aufmachen konnte“, erzählt Michael Reese, dessen Vater dann die Geschäfte weiterführte.

Auch heute noch sind die Kerngeschäfte Schlüssel und vor allem Schließanlagen. „Natürlich könnten wir nicht davon leben, wenn sich hier nur jeder gelegentlich

mal einen Zweitschlüssel für die Wohnung feilen lassen würde.“

Deshalb baut Michael Reese zusammen mit seinen 13 Kolleginnen und Kollegen bundesweit Schließanlagen. Wenn also beispielsweise in einem Industriegebiet eine neue Firmenniederlassung entsteht, dann kann es sein, dass die gesamte Schließanlage von den Reeses aus der Schanze stammt. „Wir haben die entsprechenden, modernen Maschinen, die es zum Teil nur zwei- oder dreimal in ganz Deutschland gibt. Außerdem haben wir uns auf Tresorschlüssel spezialisiert. Diese Schlüssel stellen wir dann mit einer computergeführten Maschine her. Allein diese Maschine kostet so um die





30.000 Euro!“

Oft benötigen größere Unternehmen in Zeiten wirtschaftlicher Expansion auch weitere Schlüssel für neue Mitarbeiter. „Die haben dann den Vorteil, dass wir ohne Wartezeit sofort liefern können, da wir sämtliche Rohlinge vorrätig haben oder selbst herstellen.“ Es sind aber nicht nur die großen Firmensitze, die Michael Reese „sicher“ macht. „Es kommen auch Bauherren von Einfamilienhäusern zu uns, lassen sich beraten und wir liefern dann die Schließanlagen samt Einbau!“ Und dann sind da natürlich auch noch die Bewohnerinnen und Bewohner der Schanze. „Die kommen zu uns und lassen sich beraten, wie sie

ihre Wohnungstür gegen ungebetene „Gäste“ absichern können. Bei Eingangstüren von Altbauten sind wir natürlich Fachleute, aber auch bei Fenstern. Wir machen dann einen individuellen Kostenvorschlag. Neben den Erdgeschosswohnungen sind übrigens die Dachgeschosse am meisten gefährdet, was viele gar nicht wissen. Auf jeden Fall kann man mit wenigen Mitteln eine Wohnung relativ sicher machen.“ Neben Einzelpersonen sind auch Hausverwaltungen und Firmen aus dem Quartier Kunden bei Reese.

Außer Duplikaten für Haustürschlüssel kann man im Schulterblatt 79 auch einen Zweitschlüssel für das Auto feilen lassen. „Das geht natürlich nur bei älteren Modellen, die neueren haben ja meist moderne Elektronik mit Zentralverriegelung“, so Michael Reese. Vor einigen Jahren wollte ein Kunde solch einen Schlüssel ohne Elektronik duplizieren lassen. „Wir verlangen dann immer Ausweis und Führerschein. Jedenfalls hatten wir irgendwie ein komisches Gefühl und haben alles nachgeprüft. Es stellte sich heraus, dass es hier um Autoschieberei ging!“ Aber das ist eine der wenigen Fälle, wo unberechtigt ein Schlüssel hätte nachgefertigt werden sollen. Bei Tresorschlüsseln

beispielsweise ist das auch gar nicht möglich, weil hier ein Berechtigungsausweis nötig ist.

Da Schlüssel Reese ja nun schon so lange am Schulterblatt etabliert ist und auch Michael Reese das Quartier so viele Jahre kennt, hat er natürlich auch eine dezidierte Meinung über den Stadtteil. „Ich finde, dass sich das Meiste zum Positiven gewandelt hat. Wir hatten wegen des Fixsterns direkt nebenan eine schwere Zeit. Nicht, weil uns das persönlich gestört hat, wir waren die Drogenszene ja gewohnt. Aber unsere Kunden haben sich beschwert oder sind gleich weg geblieben. So waren wir schon froh, als der Fixstern verlagert wurde.“ Auch den Ausbau des Schulterblatt-Platzes hält Michael Reese für gelungen. Allerdings sagt er auch, dass der Stadtteil in den letzten Jahren eindeutig „reicher“ geworden sei. „Es ist schon ein wenig versnobter geworden. Der Mix hat sich irgendwie verändert. Das hat aber bisher keine Auswirkungen auf unser Geschäft gehabt. Wir sehen jedenfalls eine langfristige Perspektive für uns am Schulterblatt und werden auf jeden Fall hier bleiben!“

Rüdiger Dohrendorf ✍



men-Chef Michael Reese hat eine Sammlung alter Schlüssel in seinem Büro.

Eine Giga-Eistüte zum Klettern – gibt's nur am Kili

Den Besuchern des Flora Parks bot sich am Nachmittag des 9. Mai 2007 ein seltsames Schauspiel. Mitten auf dem Weg lag ein etwa drei Meter hohes, pyramidenartiges Gebilde aus Holz und Stahl. Der Überhang war da!

Rot-weißes Flatterband sperrte den Bereich ab, ein Schild warnte: „Achtung, Dacharbeiten!“. Neben dem Klotz parkte ein Kranwagen, Männer mit bunten Plastikhelmen liefen, bepackt mit Werkzeug herum und befestigten Schrauben an dem Gebilde, dessen Zweck keinem der Zuschauenden so recht klar werden wollte. Schließlich wurde die Konstruktion mit schweren Ketten am Kran befestigt,



der Motor lief dröhnend an und Zentimeter für Zentimeter erhob sich die Konstruktion langsam in die Höhe.

Was hatten die vor? Sollte der Flora Park – in weiser Voraussicht eines verregneten Sommers – ein Dach bekommen?

Langsam schwenkte der Kran in Richtung des Kletterbunkers. Das Konstrukt wurde gekippt und ließ jetzt seine Form erkennen: Irgendetwas zwischen einem höl-

zernen Zelt, einer gigantischen Eistüte und einer auf den Kopf gestellten Nase.

Als mehrere der Arbeiter mit ihrer Ausrüstung die Kletterwand des Kilimanschanzo e. V. erklommen und begannen, das Gebilde mit großen Schrauben am Bunker zu befestigen, wurde klar: Hier entsteht eine neue Kletterschikane.

Eine solche Konstruktion ist in Kletterkreisen als künstlicher Überhang bekannt. Die Idee dabei ist, durch nach vorn angeschrägte (überhängende) Wände, die Kletterschwierigkeit zu erhöhen. Durch die ausgeklügelte Form können Kletterer in mehreren unterschiedlich stark überhängenden Routen ihre Fähigkeiten ausprobieren. Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit werden stärker als beim Klettern in den 90 Grad steilen Routen des älteren Teils der „Kili-Wand“ gefordert.

Aus diesem Grund ist der neue Überhang auch eher etwas für die Fortgeschrittenen unter den Kilimanschanzo Mitgliedern. Als positiver Nebeneffekt wird der Rest der Wand entlastet. Hier sollen nach wie vor leichte und mittelschwere Routen den Anfängern, den Familien beim offenen Sonntagsklettern und Schulklassen bei Ausflügen zur Verfügung stehen.

Die Idee zum Überhang entstand in der Baugruppe des Kilimanschanzo e. V. Diese Gruppe setzt sich – wie alle anderen Arbeitsgruppen des selbst verwalteten und basisdemokratisch organisierten Vereins – aus engagierten Mitgliedern zusammen, die in ihrer Freizeit unentgeltlich mithelfen, ihren „Kili“ auszubauen.

In monatelanger Planungs- und Vorbereitungszeit entwickelte sich die Idee von der ersten Skizze (abends beim Bier auf einer Serviette gezeichnet) über eine Computeranimation bis zum ins letzte Detail gezeichneten, statisch durchgerechneten Bauplan. Unter Leitung von Paul Bolzmann konnte die Fertigung und anschließende Montage in Angriff genommen werden. Der Kern des Überhangs, ein solides Stahlgerüst, ist als Sonderanfertigung unter Beteiligung der alteingesessenen Hamburger „Sietas-Werft“, der Lehrwerkstatt des „Bildungszentrum Metall“ und des Metallbaubetriebes von Paul Bolzmann hergestellt worden. In einer Zusammenarbeit mit der staatlichen Gewerbeschule „G6 Holztechnik“ wurden die komplizierten Holzsegmente der Außenhülle hergestellt. Als Resultat dieser Kooperation entstand ein Kletterobjekt mit einer nutzbaren Oberfläche von ca. 54 Quadratmetern und einem Gewicht von 1,2 Tonnen.

Und übrigens: Der Überhang ist komplett durch die Vereinsmitglieder des Kilimanschanzo e. V. finanziert worden. Ohne die kostenlose Mitarbeit vieler Freiwilliger wäre er jedoch ein Traum geblieben... An dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön an alle Beteiligten!

Spendenaufruf: Der Kilimanschanzo e. V. ist gemeinnützig und unkommerziell. Spenden jeder Art sind sehr willkommen! Bitte nehmen Sie Kontakt zu unserem Büro auf: Telefonisch unter 040 / 25 48 54 29 oder per email: info@kilimanschanzo.de.

www.kilimanschanzo.de ✍



Es tut sich was im Schanzenpark – Neubau des Sporthauses und Umbau der Sportanlage Schanzenpark

Wer dieser Tage durch den Schanzenpark spaziert, findet dort nicht nur spielende Kinder oder sonnenhungrige Menschen, sondern auch Baustellenfahrzeuge und Bauarbeiter. Zum einen wurde gegenüber dem S-Bahnhof Sternschanze das alte Umkleidehäuschen abgerissen und mit dem Neubau eines modernen Sportgebäudes begonnen, zum anderen wird die Sportanlage im Schanzenpark umgebaut. Beide Baumaßnahmen werden mit öffentlichen Mitteln, mit Geldern aus der Städtebauförderung bezuschusst.

Der Bedarf für ein neues Sporthaus und ein zusätzliches Kleinspielfeld im Schanzenpark ist schon länger gegeben. Schließlich ist die Kinder- und Jugendfußballabteilung des SC Sternschanze in den letzten Jahren stark gewachsen. Der Verein umfasst mittlerweile 22 Jugendteams mit ca. 800 Kindern/Jugendlichen im Alter von 5 bis 18 Jahren und 200 Männer und Frauen in insgesamt 8 Teams. Es bestand also ein drin-

gender Handlungsbedarf. Das Sporthaus war für den SC Sternschanze schon lange zu klein geworden und zudem auch sehr baufällig. Und es fehlen Trainingsmöglichkeiten für den Kinder- und Jugendbereich. Die Kapazitäten des Grandplatzes reichen bei Weitem nicht mehr aus.

Im Februar dieses Jahres war es dann endlich soweit: Das alte Umkleidehaus wurde abgerissen und wick für den Bau eines neuen

Sporthauses. Damit man sich nun aber auch während der Bauzeit umziehen und duschen kann, wurden als Übergangslösung Umkleide- und Sanitärcontainer aufgestellt. Das neue 2-geschossige Sporthaus soll nicht nur als Umkleide mit Sanitärtrakt dienen, sondern im Erdgeschoss auch einen Gruppenraum für den Sportverein und im Obergeschoss einen Mehrzweckraum erhalten. Dann können hier unterschiedliche Veranstaltungen und Aktivitäten (parallel) stattfinden.

Eine weitere Baustelle im Schanzenpark, im Westen gelegen, ist die Sportanlage Schanzenpark. Hier entsteht ein neues Kleinspielfeld für den SC Sternschanze, das in die Sportanlage integriert wird. Dies bedeutet, dass durch die Einbeziehung der Randbereiche ein Rasenspielfeld von 64 x 100 m erhalten bleibt. Diese



Fläche kann gleichzeitig auch für die Leichtathletikdisziplinen Sperrwurf und Diskus genutzt werden. Zusätzlich sind eine Kunststofflaufbahn, eine Weitsprung-, eine Kugelstoß- und eine Hochsprunganlage sowie eine Fläche für den Stabhochsprung vorgesehen. Auch die Tribüne wird wieder hergerichtet. Zusätzlich entsteht ein Kunstrasenkleinspielfeld mit den Maßen 40 x 55 Meter. So können sich alle Sportbegeisterten demnächst auf viele Verbesserungen im Schanzenpark freuen.

Eva Murawski ✍️

Weltoffen und trotzdem rücksichtsvoll? Warum eigentlich nicht?

Es gibt einigen Wirbel um den Flora Park. Die intensive Nutzung der öffentlichen Grünanlage hat die Belastungsgrenze erreicht. Hier sind Lösungswege gefragt. Und auch beim Parkpfleger steht ein Wechsel an.

Der Flora Park ist im Quartier in aller Munde. Für die einen, weil sie die Atmosphäre und das bunte Treiben im Flora Park mögen, für die anderen, weil sie genervt sind von rücksichtslosen Parkbesuchern, die ihren Müll liegen lassen, die so laut wie betrunken sind und die so wenig Anstand haben, dass sie sogar auf dem Kinderspielplatz und den Anwohnern auf die Terrasse pinkeln. Und weil nicht wenigstens nachts Ruhe ist im Flora Park. Und in den vergangenen vielen Wochen wurde auch

über den Flora Park gesprochen, weil die Idee herumschwirrt, die öffentliche Grünanlage nachts abzuschließen, um so die nächtlichen Belästigungen und deren Folgen zu mindern.

Der Flora Park hat in den vergangenen Jahren zweifelsohne an Attraktivität gewonnen, viele schöne Aktivitäten finden hier täglich statt, die vor einigen Jahren noch undenkbar gewesen wären. Die, die schon länger hier wohnen, werden sich an die alten und durchaus tristen Zeiten noch erinnern. Aber bereits im letzten großen WM-Sommer und erneut in diesem Frühjahr und Sommer verblassten bei einigen Anwohnern die negativen Erinnerungen an die alten Zeiten, weil die neuen Zeiten aus ihrer Sicht nicht viel besser sind.

Der Nutzungsdruck auf die

kleine Parkanlage Flora Park ist sehr groß. Das hat mehrere Gründe: Sie ist eine der wenigen öffentlichen Grünflächen im dicht besiedelten Schanzenviertel. Sie ist mit intensiver Bürgerbeteiligung und städtischen Geldern zuletzt 2004 umfassend umgebaut worden und bietet (trotz ihrer überschaubaren Größe) viele Möglichkeiten zur sportlichen und gemütlichen Freizeitgestaltung für tatsächlich alle Altersgruppen. Sie liegt in einem hippen Stadtteil und Ausgehviertel, das immer mehr auch durch Besucher aus anderen Stadtteilen und Städten frequentiert wird – und das mehr oder weniger rund um die Uhr. Und sie wird auch als „Ausweichfläche“ von vielen Menschen genutzt, die sich im Schanzepark seit dem vergangenen Sommer durch die fortdauernde Polizeipräsenz im Zusammenhang mit dem Hotelbau nicht mehr wohl fühlen. Diese Gründe zusammen genommen führen dazu, dass die Belastungsgrenze im Flora Park erreicht und in lauen Sommerwochen überschritten ist.

Dass hier etwas geschehen muss, ist dem Sanierungsbeirat Eifflerstraße, der Bezirkspolitik und -verwaltung in Altona und auch der Sanierungsträgerin steg klar. Daher hat der Sanierungsbeirat auf seinem Treffen am 13. Juni eine lange Liste von Anregungen gesammelt, die zur Minderung der nächtlichen Belästigungen führen können und die alternativ zur nächtlichen Schließung stehen.





Arbeit im Flora Park noch einmal ganz herzlich gedankt! Für alle, die mit dem Flora Park zu tun haben, steht fest, dass ein Parkpfleger oder besser noch ein Parkbetreuer unerlässlich ist. Das sieht auch der Bezirk Altona so und unterstützt die Fortführung

Und er wird seine Arbeit zu diesem Thema in der Julisitzung fortsetzen.

Da die Forderung nach der nächtlichen Schließung von der Anwohnerinitiative JuLip in die Bezirkspolitik eingebracht wurde, hat sich der zuständige Grünausschuss im Juni mit diesem Thema befasst: Er hat sich gegen die nächtliche Schließung und für die Umsetzung von Ideen aus dem Sanierungsbeirat ausgesprochen. Auf Verwaltungsseite hat sich die Fachabteilung für öffentliche Grünanlagen des Bezirksamtes Altona ebenfalls gegen eine nächtliche Schließung ausgesprochen. Die Grundeigentümerin öffentlicher Grünflächen in Hamburg, die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, hat erklärt, dass eine Einzäunung von Grün- und Erholungsanlagen grundsätzlich nicht vorgesehen ist.

Die nächtliche Schließung des Flora Parks wäre aus Sicht der Sanierungsträgerin steg ein großer Verlust. Der nicht-kommerziell genutzte und nutzbare öffentliche Raum wird auch im Schanzenviertel immer kleiner und ist daher

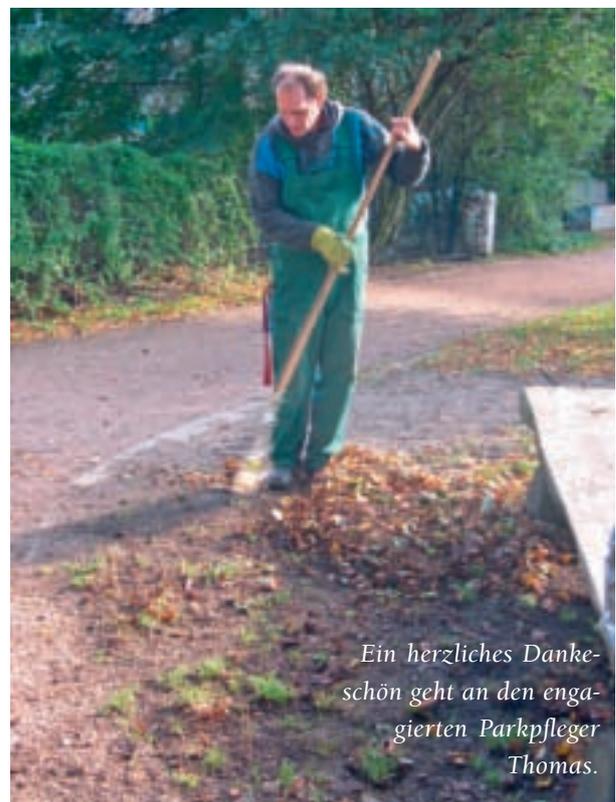
ein zu schützendes Gut. Umso mehr ist der steg an alternativen Lösungswegen gelegen, die dem individuellen Bedürfnis der Anwohner nach mehr Nachtruhe (absolute Nachtruhe kann und wird es in diesem quirligen Stadtteil nicht geben!) gerecht wird, aber auch das öffentliche Interesse nach uneingeschränkter Begehbarkeit des Flora Parks wahrt.

Ein Parkbetreuer muss sein!

Ein zweites Thema, das im Flora Park bewegt, ist die Frage, wie es weitergeht mit der bewährten Tätigkeit eines Parkpflegers. Thomas Koppert, der als 1-Euro-Jobber mit Verlängerung den Flora Park über ein Jahr gepflegt hat, hat zum 5. Juli seine Tätigkeit beendet. An dieser Stelle sei Thomas Koppert für seine wertvolle

der positiven Arbeit. Bei Redaktionsschluss Anfang Juli waren mehrere Optionen in Klärung und bei Veröffentlichung dieser Broschüre kümmert sich vielleicht (und hoffentlich) schon ein – oder zwei? - neue Parkbetreuer um den liebenswerten Flora Park.

Julia Dettmer ✍



Ein herzliches Dankeschön geht an den engagierten Parkpfleger Thomas.

Ein altes Haus wird aus dem Dornröschenschlaf erweckt – Modernisierung der Lippmannstraße 16

Das kleine, ehemals unscheinbare Haus mit den drei Bäumen davor lag lange in einer Art Dornröschenschlaf, bis es dann endlich letztes Jahr „wach geküsst“ wurde. Ein neuer Eigentümer hatte sich gefunden, der bereit war,

gentümer selbst. Die übrigen Wohnungen sind vermietet. Der ehemalige offene Durchgang zwischen der Lippmannstraße 12 und 16 wurde über dem ersten Obergeschoss geschlossen. So wurde der Durchgang zwischen

beiden Häusern für Fußgängerinnen und Fußgänger erhalten. Er erschließt die im Innenhof liegenden Neubauten. Die Fassade des alten Hauses blieb in den unteren beiden Stockwerken erhalten und die neuen Stockwerke erhielten eine moderne Fassade. So lässt sich genau erkennen, was Alt und was Neu ist. Das Haus stellt eine gelungene Verbindung zwischen alter Bausubstanz und moderner Architektur dar.

Eva Murawski ✍

viel Zeit und noch mehr Mühe in das Haus zu investieren. So kam es zur Modernisierung der Lippmannstraße 16. Insgesamt entstanden auf vier Etagen drei Wohnungen unterschiedlicher Größe. Eine Wohnung bewohnt der Ei-



ADRESSEN

steg

Städterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH, Schulterblatt 26-36, 20357 Hamburg, Telefon 43 13 93-0, Fax 43 13 93 10, Internet www.steg-hh.de
Gebietsbetreuerin Schulterblatt und Rosenhofstraße: Barbara Kayer, Telefon 43 19 06 47, E-Mail Barbara.Kayer@steg-hh.de
Gebietsbetreuerin Eifflerstraße: Julia Dettmer, Telefon 43 13 93-46, E-Mail julia.dettmer@steg-hh.de
Stadtteilbüro, Schanzenstraße 35, Sprechzeiten Gebiet Schulterblatt Do. 15 bis 18 Uhr, Gebiet Eifflerstraße Mi. 15.30 - 18 Uhr.

Bezirksamt Altona

Platz der Republik 1, 22765 Hamburg
Fachamt Sozialraummanagement
Städtebauliche Sanierung
Herr Evers, Telefon 42811-1906, Mail heinz.evers@altona.hamburg.de
Fachamt Grundsicherung u. Soziales
Wohnungsabteilung: Herr Siegmann, Telefon 42811-1400, Wohngeld: Frau Heidrich, Telefon 42811-1415, Wohnraumschutz: Herr Schröder, Telefon 42811-2558.
Fachamt Bauprüfung
Herr Siemonsen, Telefon 42811-3145.

Bezirksamt Hamburg-Mitte

Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung
Klosterwall 8, 20095 Hamburg.
Städtebauliche Sanierung
Frau Schmitt, Telefon 42854-4409.
Sanierungsrechtliche Genehmigung
Herr Marquardt, Telefon 42854-4747.
Fachamt Bauprüfungsabteilung
Klosterwall 6
Herr Schwirz, Telefon 42854-3463.
Fachamt Grundsicherung und Soziales
Klosterwall 2
Wohnungsabteilung
Telefon 42854-4550 oder -4615.
Sprechzeiten Mo 8-16 Uhr, Di 8-12 Uhr, Do 8-18 Uhr.
Wohngeld: Herr Thele, Telefon 42854-4604, Sprechzeiten Mo 8-16 Uhr und Di 8-12 Uhr
Wohnraumschutz
Frau Gottschling, Telefon 42854-4619
Wohnungspflege
Herr Kroog, Telefon 42854-4589.

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Amt für Wohnen, Städterneuerung und Bodenordnung, Wexstraße 7, 20355 Hamburg
Modernisierung: Frau Garbers, Telefon 42840-8436.

Finanzbehörde

Dammthorstraße 7, 20354 Hamburg
Betriebsverlagerung
Herr Mühl, Telefon 42823-4069
Ordnungsmaßnahmen
Frau Schmidt-David, Tel. 42823-4054.